

Historische Maskenbälle.

Von Julius Brandl.

Ohne Zweifel sind die Maskeraden gleich allen übrigen Karnevalsfeiern aus Italien nach dem übrigen Europa verpflanzt worden.

Zur Aufrechterhaltung des melancholischen Königs Karl VI. hatte man zum Namenstage seiner Gemahlin am 28. Januar 1733 — also gerade vor fünfshundert Jahren — eine Fastnachtsumfeste veranstaltet, für die sechs der vornehmsten Herren des Hofes das Kostüm von Saturn oder wilden Männern wählten.

Die Kleidung schmeigte sich eng den Körperformen an, war mit Federn und Perlen besetzt und statt der Haare mit Berg bezeugt; sie gefiel dem jungen Monarchen so gut, daß er den Befehl gab, auch für ihn sofort ein gleiches Kostüm zu beschaffen.

Am beliebtesten waren zu jener Zeit an den deutschen Höfen die sogenannten „Wirthschaften“, d. h. Maskenbälle in Form von läudlichen Festen und Hochzeiten. Dabei stellten die regierenden Herrschaften den Wirth und die Wirthin einer Bauernschänke dar, während die Hofherren und -Damen ebenfalls bestimmte läudliche Trachten und Charakterfiguren zugetheilt bekamen.

Ein denkwürdiges Maskenfest fand im Jahre 1737 zu Stuttgart statt, nämlich eine neun Tage dauernde Redoute. Fast zwei Jahrhunderte hindurch waren in dem streng protestantischen Württemberg alle Karnevalsfeiern als eine Fortsetzung der heidnischen Saturnalien verboten gewesen, bis der berüchtigte und allmächtige Geheimfiskuskanzler und Kabinetminister des Herzogs Karl Alexander, Josef Süß Oppenheimer — der Held von W. Hauffs Novelle „Jud Süß“ — auf den Gedanken kam, sie wieder zu gestatten, als bequemeres Mittel, die herzoglichen Kassen und die eigene Tasche zu füllen.

So strömten denn auch die Teilnehmer in Scharen zu der neuntagigen Redoute herbei, die freilich Abwechslung in Fülle bot und durch den Prunk der Ausstattung und die Vielfältigkeit der dargebotenen Genüsse Alles übertraf. An den großen Ballsaal schlossen sich hübsche Räume, die zu lustigen Gärten umgestaltet waren, und ganz zuletzt kam man in ein Gemach, in dem sich Glaschränke mit den schönsten Schmucksachen befanden, wovon jede Dame sich ein Stück als freies Geschenk wählen durfte.

Im Leben des späteren Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel hat ein Maskenball eine wichtige Rolle gespielt, was wir hier namentlich deswegen erwähnen, weil jener als das Urbild des Fürsten in Schillers „Geisterseher“ gilt.

Der Landgraf hatte als Erbprinz eine italienische Reise unternommen und war im Jahre 1749 zum Katholicismus übergetreten; von 1759 bis 1760 befehligte er als preussischer General der Infanterie den Posten eines Biegeoberverwalters von Magdeburg. Zu der Nacht vom 31. Januar bis zum 1. Februar 1760 wohnte der Erbprinz nun einem von dem in Magdeburg damals residirenden preussischen Hofe gegebenen Maskenballe bei. Er war als Domino erschienen. Schlag zwölf Uhr trat eine als Armenier gekleidete Maske auf ihn zu und deutete auf die im Saale befindliche Uhr mit den Worten: „Hochfürstliche Durchlaucht, soeben ist der Landgraf gestorben!“

Am liebsten waren zu jener Zeit an den deutschen Höfen die sogenannten „Wirthschaften“, d. h. Maskenbälle in Form von läudlichen Festen und Hochzeiten. Dabei stellten die regierenden Herrschaften den Wirth und die Wirthin einer Bauernschänke dar, während die Hofherren und -Damen ebenfalls bestimmte läudliche Trachten und Charakterfiguren zugetheilt bekamen.

Ein denkwürdiges Maskenfest fand im Jahre 1737 zu Stuttgart statt, nämlich eine neun Tage dauernde Redoute. Fast zwei Jahrhunderte hindurch waren in dem streng protestantischen Württemberg alle Karnevalsfeiern als eine Fortsetzung der heidnischen Saturnalien verboten gewesen, bis der berüchtigte und allmächtige Geheimfiskuskanzler und Kabinetminister des Herzogs Karl Alexander, Josef Süß Oppenheimer — der Held von W. Hauffs Novelle „Jud Süß“ — auf den Gedanken kam, sie wieder zu gestatten, als bequemeres Mittel, die herzoglichen Kassen und die eigene Tasche zu füllen.

So strömten denn auch die Teilnehmer in Scharen zu der neuntagigen Redoute herbei, die freilich Abwechslung in Fülle bot und durch den Prunk der Ausstattung und die Vielfältigkeit der dargebotenen Genüsse Alles übertraf. An den großen Ballsaal schlossen sich hübsche Räume, die zu lustigen Gärten umgestaltet waren, und ganz zuletzt kam man in ein Gemach, in dem sich Glaschränke mit den schönsten Schmucksachen befanden, wovon jede Dame sich ein Stück als freies Geschenk wählen durfte.

Im Leben des späteren Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel hat ein Maskenball eine wichtige Rolle gespielt, was wir hier namentlich deswegen erwähnen, weil jener als das Urbild des Fürsten in Schillers „Geisterseher“ gilt.

hüllten Verschworenen Gustav umringelten. Einer von ihnen, Graf Horn, klopfte ihm auf die Schulter mit den Worten: „Gute Nacht, schöne Maske!“ und auf dies verabredete Zeichen hin schloß Anstalts den König von hinten her nieder. Eine Erwähnung verdient auch jener Maskenball am 31. Januar 1822 im Stadtbauhause zu Kassel, auf dem der Kronprinz Friedrich Wilhelm fast das Opfer eines Mordanschlages geworden wäre. Statt seiner trat ein mit Arsenik vergiftetes Grog jedoch sein Vasal Bächstädt, der den gleichen Domino trug. Aufgefällt ist die Sache nie, doch blieb der Verdacht auf der Partei der Gräfin Reichenbach, Favoritin Wilhelms II., haften, die das größte Interesse an der Beiseitigung des Thronfolgers hatte. Auf das Gemüth des Vektors und die spätere Entwicklung der Angelegenheiten in Kurhessen ist jener unheimliche Vorgang von wesentlichem Einflusse geblieben.

Zum Schluß sei an das denkwürdige Maskenfest des Jahres 1821 am Berliner Hof erinnert, das der sonst so sparsame Friedrich Wilhelm III. zu Ehren seiner Tochter, der Großfürstin Nikolaus von Rußland, bei ihrem ersten Besuche der Heimath veranstalten ließ. Es wurde Thomas Moores „Valla Rookh“ dargestellt, und die schöne Prinzessin Elise Radzivil verkörperte dabei die Peri, welche die Thronen der Menschen vor den Thron des Höchsten trägt. In dieser hohen Gestalt gewann sie das Herz des jungen Prinzen Wilhelm, der den Entschluß faßte, allen Ansprüchen auf den Thron zu entsagen und sie zu seiner Gemahlin zu machen. Auf die ersten Vorhaltungen seines königlichen Vaters hin brachte der spätere König und Kaiser Wilhelm I. jedoch sein Herz der Staatsraison zum Opfer, somit würde wohl jener Maskenball der Geschichte unseres Jahrhunderts einen ganz anderen Verlauf gegeben haben.

Englische Gerechtigkeitspflege. Im Jahre 1833 besuchte der bekannte Fürst Rüdiger England und erfuhr dabei folgendes Beispiel englischer Justiz. Einem Manne wurde auf der Straße eine Hofe gestohlen. Er ergriff aber den Thäter, schüttelte ihn derb ab und übergab ihn dann der herbeieilenden Polizei. Der Sachverhalt lag klar vor Augen. Zeugen des Diebstahls waren genug vorhanden; der Delinquent würde, wenn die Klage bei den Assisen anhängig gemacht worden wäre, ohne Gnade entwedert gegangen oder auf lange Jahre deportirt worden sein. Da suchte seine Frau den Bestohlenen aus und schickte ihn auf ihren Knieen um Erbarmen an. Der Dieb selbst schrieb jenem die rührendsten Briefe, kurz, der Kläger ließ sich erweichen und blieb am Gerichtstage aus; folglich wurde der Schuldige nach englischem Gesetz freigesprochen. Nun kam aber das Nachspiel. Nicht lange darauf verlagte der ehemalige Dieb seinen vormaligen Kläger wegen — gewaltthätigen Angriffs auf offener Straße, wofür er Zeugen beibrachte. Der nunmehr Angeklagte leugnete nicht, mit dem Kläger eine wenig derb umgegangen zu sein, aber nur, weil derselbe ihn bestohlen habe. Von dieser Schuld war dieser aber bereits freigesprochen, und da in England Niemand wegen desselben Vergehens zweimal vor Gericht gefordert werden konnte, so wurde auf diesen Einwand keine Rücksicht genommen. Der großmüthige Bestohlene mußte also dem Diebe und dem Gerichte gegen £100 zahlen.

Immer derselbe. Der Fürber Charles Voge in London hatte große Reichthümer unter den größten Entbehrungen angeammelt und im Alter von 70 Jahren erkrankte er plötzlich sehr ernstlich. Er lag auf seinem Sterbette und litt Höllenpein. Aber aus Sparsamkeitsrücksichten verschmähte er die Medizin, für die er ja hätte Geld ausgeben müssen. — „Wie lange habe ich noch zu leben?“ fragte er endlich mit leiser Stimme den Arzt. „Ungefähr eine halbe Stunde,“ lautete der Bescheid. Da rief der Geizhals: „Schnell — schnell — kommen — gleich — Barbier!“ Dieser erschien und Voge fragte ihn mit matter Stimme: „Sie bekommen zwei Pence für's Rasiren, nicht wahr?“ Der Barbier bejahte die Frage. „Wieviel bekommen Sie, einen Todten zu rasiren?“ fragte Voge weiter. „Fünf Schilling,“ war die Antwort. „Nun, dann schnell, schnell,“ sprach er zum Barbier, indem er die erlösbaren Augen auf den Arzt richtete. Der Barbier verrichtete seine Arbeit mit großer Schnelligkeit. „Gut, gut, vier Schilling und zehn Pence gepart!“ sagte der unerbessliche Geizhals und verschied.

Ein fürstlicher Spieler. Als Kasimir II., der Gerechte, der 1178 statt seines abgelegten Bruders Mieszlaw zum König von Polen erwählt wurde, noch Fürst von Sandomir war, gewann er im Spiel einem Edelmann, Karis mit Namen, den größten Theil seines Vermögens ab. Außer sich über diesen Verlust gab Karis in der Erregung dem Fürsten einen Schlag ins Gesicht. Er wurde gefangen genommen, und Niemand zweifelte, daß er sein Vergehen mit dem Tode würde büßen müssen. Anders jedoch dachte der Fürst. „Nein,“ entschied er, „er soll nicht sterben. Da ihm sein Verlust so sehr zu Herzen ging, und er sich an dem Glücke selbst nicht rächen konnte, so ist es kein Wunder, daß er sich an dessen Günstling gerächt hat.“ — Aber damit war der Edelmann Karis nicht erschöpft. Er beschied den Edelmann zu einer Audienz zu sich, gab ihm das Geld zurück und dankte ihm dafür, daß er ihm durch den Schlag zu Gemüth geführt habe, wie wenig es einem Fürsten ansehe, die Zeit so läbel anzubringen.

Im Jahre 1823 während des griechischen Aufstandes nahmen die Griechen den ganzen Harem des berühmten Pascha Scherif gefangen; Sir Fred Adam, der Kommandant der englischen Flotte, ließ jedoch zugleich mit demselben unterhandeln und löste die Frauen für \$10,000 aus. Er ließ darauf die schönen Türkinnen mit der größtmöglichen Vorsicht und so, daß sie von keinem männlichen Auge gesehen werden konnten, nach Korfu und dann nach Vepanto bringen. Besonders schön war die Favoritin des Paschas, Fatime, eine Circassierin, welche, wie die Gemahlin Sir Adams in ihren Memoiren sagt, das schönste weibliche Wesen war, das sie jemals gesehen. Die Behörden empfingen die Damen im Namen des Paschas und sprachen ihren Dank für die Aufmerksamkeit der Engländer aus, denen sogleich die angelegten \$10,000 Vorgeseld erstattet wurden. Obgleich nun beschworen werden konnte, daß kein Unbefugter diese Schönen gesehen hätte, so schien der fanatische Pascha den Versicherungen der Engländer in dieser Hinsicht doch nicht zu glauben und ließ, taub gegen alle Vorstellungen, seine sämtlichen Frauen und Sklavinnen, die schöne Fatime nicht ausgenommen, in Säcke nähren und in dem Meerbusen von Vepanto ertränken. Die Strafe dafür traf jedoch den Graubalten bald. Er hatte auf irgend eine Weise Veracht bei der Pforte erregt, und es fand sich bald ein Kawasch (Kurier) bei ihm ein, der ihm einen kaiserlichen Firman mit der bekannten seitdem Schnur überbrachte. Sobald der Pascha den Firman gelesen, fragte er, ob er sich nicht des Giftes bedienen dürfe. Dies wurde gestattet, und der Pascha rief alle seine Offiziere und Diener zusammen. In einer Hand hielt er einen kostbaren Becher, in der anderen den Firman und er redete die Anwesenden mit den Worten an: „Ich habe Euch Alle hierher beschicken, um Euch an meinem Beispiel zu zeigen, daß es die Pflicht eines Muselmanens ist, auf Befehl seines Herrn zu sterben, wie für dessen Dienst und Ehr zu leben. Der Sultan, unser Herr, bedarf die Dienste seines Dieners nicht mehr und sandte ihm diesen Firman. Ich habe ihn zu gehorcht. Ich könnte wohl widerstehen, aber ich achte den Willen Gottes und unseres heiligen Propheten, der durch den Mund seines Nachfolgers spricht. Nehmt Euch Alle mein Beispiel zu Herzen.“

Mit fester Hand setzte er darauf den Giftbecher an seine Lippen und trank ihn bis auf den letzten Tropfen aus. Er vermochte nur noch wenige Worte zu sprechen, dann sank er auf die Kissen seines Divans zurück und starb. Der Kawasch nahm einen Beutel von seinem Gürtel und trennte dem Todten mit seinem Messer den Kopf vom Nacken. Den Kopf legte er sorgfältig in den Beutel, band ihn wieder am Gürtel fest und nach weinigen Minuten jagte er auf seinem schlüchtigen Kener nach Konstantinopel zurück!

Gasfreundschaft unserer Boreltern. Im April des Jahres 1732 kamen einzelne Jüge der Salzburger Emigranten auch durch die Stadt Gera. Die Bürger bemühten sich auf das Verdrößlichste, ihre Glaubensgenossen zu pflegen und zu unterstützen, aber viele bekamen zu ihrem größten Leidwesen keine Gäste. Da wurde bekannt, daß am späten Abend des 29. April noch ein Zug Salzburger eintreffen werde. In ihrem Eifer, Gasfreundschaft auszuüben, eilten viele Geraer den Erwarteten mit Laternen entgegen und trafen sie mitten im Rathswalde zwischen der Stadt und Dürreberdorf. Alle hatten sich fest vorgenommen, diesmal nicht ohne Gäste nach Hause zurückzukehren, sie wollten sich aber derselben bei Zeiten verschließen. Mit Ungestüm fielen sie über die zu kurze Gegend her und riefen sie sich gegenseitig wieder aus den Armen, stiegen an den Wagen empor, um die darin Sitzenden für sich zu gewinnen, so daß unter den nichtsahnennden, müden, auch zum Theil kranken Emigranten, die sich unter die Häuser und Mörder gefallen wählten, ein großer Schreckentstand. Das Geschrei und das Krufen der in ihrer freundschaftlichen Absicht verkannten Bürger mißfiel sich mit dem der erschrockenen Salzburger, und wenn auch die Erwachsenen sich bald in die Bedeutung des Auftritts fanden, so konnten doch die Kinder lange ihre Angst nicht loswerden.

Einem seltsamen Wahne fiel die Schwester des berühmten Philosophen Hegel zum Opfer. Sie bildete sich in ihren letzten Lebensjahren ein, sie sei ein Fädchen, das man auf der Post verschicken wollte, und dieser Gedanke erfüllte sie mit steigender Unruhe. Näherete sich ein fremder Mensch, so fing sie an zu zittern und konnte die Idee nicht los werden, er komme nur, um sie mit Bindfäden zu umschüttern, zu versiegeln und auf die Post zu tragen. Endlich wurde dieser Zustand so qualvoll, daß sie in ihrer Verzweiflung in's Wasser sprang. Sie war eine lebhaft, geistvolle, sehr gütige Dame, eine ungewöhnlich hagere Erscheinung, bleich, mit auffallend glänzenden Augen.

Gedankenspäne. Einmal folgte der Ruhm den Künstlern — heute laufen sie ihm nach. Man sieht einen Anderen nirgends tieber stolpern als dort, wo man selbst gestolpert ist. Ihr wißt nicht, wenn der Reiz Euch plagt, Wie Glück und Unglück vertheilt; Ihr denkt nicht der Dornen, wenn Ihr sagt: Der ist auf Rosen gebettet. Der schlechte Dichter sagt dir, was er fühlt, der gute, was du fühlst.

Ein fürstlicher Spieler. Als Kasimir II., der Gerechte, der 1178 statt seines abgelegten Bruders Mieszlaw zum König von Polen erwählt wurde, noch Fürst von Sandomir war, gewann er im Spiel einem Edelmann, Karis mit Namen, den größten Theil seines Vermögens ab. Außer sich über diesen Verlust gab Karis in der Erregung dem Fürsten einen Schlag ins Gesicht. Er wurde gefangen genommen, und Niemand zweifelte, daß er sein Vergehen mit dem Tode würde büßen müssen. Anders jedoch dachte der Fürst. „Nein,“ entschied er, „er soll nicht sterben. Da ihm sein Verlust so sehr zu Herzen ging, und er sich an dem Glücke selbst nicht rächen konnte, so ist es kein Wunder, daß er sich an dessen Günstling gerächt hat.“ — Aber damit war der Edelmann Karis nicht erschöpft. Er beschied den Edelmann zu einer Audienz zu sich, gab ihm das Geld zurück und dankte ihm dafür, daß er ihm durch den Schlag zu Gemüth geführt habe, wie wenig es einem Fürsten ansehe, die Zeit so läbel anzubringen.

Rand, McNally & Co.'s Neuer Familien-Atlas der Welt. Der Atlas enthält 331 Seiten.

darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten Tabellen, geographische Artikel, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder u. Illustrationen usw., mit einem Ortsverzeichnis nach Staaten.

Der beste, neueste und billigste Atlas erster Güte in den Ver. Staaten. Der einzige Atlas, der in Amerika jemals in deutscher Sprache herausgegeben worden ist.

Volkszählung v. J. 1890. Der Atlas enthält an 60 Seiten mehr Karten, als irgend ein anderes für einen so mäßigen Preis erhältliches Buch; einzeln, im Kleinhandel gekauft, würden sie über 50 Dollars kosten.

Rand, McNally & Co. haben das Material für diesen Atlas zusammengetragen und die Karten gravirt. Sie sind als die amerikanische Autorität in geographischen Publikationen anerkannt und geben mehr Karten heraus, als alle anderen Karten-Verlagshäuser zusammengenommen.

Karten der Welt mit den Erdtheilen in verschiedenen Farben. Karten der Erde mit den verschiedenen Staaten, Kaiserthümern, Königreichen und Republiken in verschiedenen Farben. Karten der verschiedenen Staaten mit ihrer politischen Einteilung — auf den Karten der Staaten der amerikanischen Union, der Einteilung in Counties — in verschiedenen Farben richtiglich gemacht und allen Städten, Dörfern, Postämtern und Eisenbahnhaltungen, Klüften, Flüssen, Gebirgen und Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen, soweit der Maßstab der Karte es dem besten Grabe nach immer ermöglicht, dargestellt und benannt. Der große Maßstab, in welchem die Karten entworfen sind, (48 von ihnen nehmen Doppelseiten ein) und die leichten Farben, welche wir benützen, werden unermesslich mehr benützlich, als die Karten in kleinen Maßstäben, mit harten Farben, die nothwendig ungenau und oft kaum lesbar sind, und denen man so oft in anderen Büchern begegnet. Wir machen besonders auf die ausgezeichneten Karten von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz aufmerksam. Die 8-Seiten-Karte von Deutschland und die 4-Seiten-Karte von Oesterreich-Ungarn haben wir besonders für diesen Atlas entworfen und gravirt und sie sind nicht vorher im Druck erschienen. Sie repräsentiren allein einen Kostenaufwand von vielen tausend Dollars und sind in Größe des Maßstabs, Genauigkeit des Entwurfs, Vollständigkeit und Güte der Ausführung, unvergleichlich die besten Karten der beiden Länder, die jemals außerhalb von Europa verlegt wurden. Das Buch enthält die Bilder und gebräugte geographische Skizzen aller Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. Präsidenten der Ver. Staaten. Der Atlas enthält ausgezeichnete Bilder aller Präsidenten der Ver. Staaten, sowie eine Tabelle ihrer Ministerien. Geschichte aller Staaten der Union. Das Buch enthält eine kurze überblickliche Skizze jedes einzelnen Staates und Territoriums der Union, welche die Topographie, das Klima, und die Geschichte des Staates oder Territoriums in gedrängter, aber übersichtlicher Weise behandelt und seine Bevölkerung nach der Volkszählung von 1890 und den beiden vorhergehenden Volkszählungen angibt. Geschichte der politischen Parteien in den Ver. Staaten. Ein Artikel von 15 Seiten gibt eine kurze aber umfassende und hochst interessante Geschichte der Entwicklung der politischen Parteien in den Ver. Staaten von der Unabhängigkeitserklärung bis zur Gegenwart.

Der Atlas enthält 22 Tabellen. Sie sind alle colorirt und der Gegenstand, welchen Sie vergleichsweise behandeln, ist in so übersichtlicher und einfacher Weise klar gemacht, daß ein Kind, welches lesen kann, im Stande ist, ihn zu verstehen. 1. Die höchsten Gebäude der Welt. 2. Die Klagen der Haupt-Nationen der Welt. 3. Die Ausbeute an Kohle in den Vereinigten Staaten nach Tonnen und Werth. 4. Die Ausbeute an Baumwolle in den Vereinigten Staaten nach Ballen und dem Werthe. 5. Die Eisenbahnen im Betriebe in den Vereinigten Staaten von 1830 bis 1888. 6. Der jährliche Eisenbahnbau in Meilen. 7. Die Eisenbahnen in jedem Staate in Meilen. 8. Die Anzahl von Eisenbahnenmeilen für je 36 Quadratkmeilen in jedem Staate. 9. Ausbeute an Kohlen in den Vereinigten Staaten. 10. Ausbeute an Stahl in den Vereinigten Staaten. 11. Die des Lebens und Schreibens Unkundigen in jedem Staat und Territorium; ihre Anzahl und das Verhältnis zur Bevölkerung. 12. Die verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnisse in den Vereinigten Staaten, mit Angabe der Anzahl von Kirchen, Priestern und Mitgliedern. 13. Die vergleichsweise Angabe der Bevölkerung und des Flächeninhaltes der Hauptländer der Welt. 14. Getreideertrag in den Vereinigten Staaten und den Hauptländern der Welt. 15. Das Verhältnis der Geschlechter in der Bevölkerung der Hauptländer der Welt. 16. Die Vertheilung der christlichen Glaubensbekenntnisse in der Welt. 17. Die Ausbeute an Eisen. 18. Die Vertheilung des Grundbesitzes in Großbritannien. 19. Die Ausbeute an Kohle in den Hauptländern der Welt. 20. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von 1790 bis 1890. 21. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, nach Staaten und Territorium, im Jahre 1890. 22. Die Indianer-Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Alle Länder der Welt. Das Buch giebt die geographische Lage aller Länder der Welt an. Der Atlas beschreibt die Regierungsformen der Vereinigten Staaten und aller Länder der Welt von irgend welcher Bedeutung; Verfassungen, bestehende Körper, Staatsoberhäupter, deren Gewalt, etc. Oesterreich, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz sind in meistesthetischer Weise in besonderen Artikeln aus der Feder des berühmten Dr. W. Wyl behandelt. Beschreibungen und Illustrationen. Der Atlas enthält kurze Beschreibungen, welche mit ausgezeichneten Holzschnitten illustirt sind, von Alaska, Arizona, Berlin, California, England, Kairo, Roble, der Stadt New York, Paris, Rom, Wien, usw. Ortsverzeichnis. Der Atlas enthält das neueste Ortsverzeichnis der Vereinigten Staaten in 462 Columnen, deren 6 eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit Namen von Städten, Dörfern, Postämtern, Eisenbahnen, etc., bilden. Kein anderer, annähernd so billig erhältliche Atlas giebt mehr als 50,000 Zeilen. Die Bevölkerungen sind nach der Volkszählung von 1890 für die Staaten, Städte und Territorien angegeben und ermöglichen eine Betrachtung des mehr oder weniger raschen Anwachses der Bevölkerung in jedem einzelnen Staate oder Territorium, sowie im ganzen Lande. Mittels eines Systems von Abkürzungen sieht man auf den ersten Blick, ob eine Ortshälfte der Zahl der County-Verwaltung, ein Postamt, oder eine Eisenbahn- oder Erpess-Station ist. Größe und Preis. Der „Neue Familien-Atlas der Welt“ ist ein großer Band von 331 Seiten. Er ist auf einem ausgezeichneten, für diesen Zweck besonders verfertigten Papier gedruckt und in solider und geschmackvoller Weise, mit einem reichen Golddruck auf dem Umschlage, eingebunden und foliet.

Im besten englischen Leinwandbande, mit Golddruck, nur \$3.75. Die Größe des geschlossenen Bandes ist 11 1/2 bei 14 1/2 Zoll; geöffnet 14 1/2 bei 25 Zoll. J. P. WINDOLPH, Grand Island, Nebraska. Agent für HALL, HOWARD, MERRICK und SHERMAN Counties.